

wenn auch ziemlich exklusiven Faches und seiner frühen Entwicklungsphase in den böhmischen Ländern, d. h. derjenigen Zeitperiode, die man als Voraussetzung des glücklichen und erfolgreichen Schicksals der tschechoslowakischen Ägyptologie der Nachkriegszeit (trotz der Missgunst der damaligen innen- und außenpolitischen Konstellationen) betrachten kann. Das Buch beinhaltet in sich auch einen Appell an den Autor selbst: Aufgrund seiner bisher durchgeführten Forschungen sei es an der Zeit, einen weiteren, logischen Schritt in Richtung synthetische Gesamtdarstellung (im Bestfall in einem breiteren mitteleuropäischen Referenzrahmen) zu machen.

*Miroslav Kunštát*

**Místa paměti česko-německého soužití: Sborník příspěvků z konference pracovní skupiny Česko-německého diskusního fóra Místa paměti v Chebu 5. 6. 2010 = Erinnerungsorte des deutsch-tschechischen Zusammenlebens. Sammelband mit Beiträgen zur Konferenz der Arbeitsgruppe des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums „Erinnerungsorte“ in Cheb 5. 6. 2010.** Praha: Antikomplex pro Collegium Bohemicum, 2011, 155 bzw. 185 S. ISBN 978-80-904421-2-2

Der vorliegende zweisprachige Sammelband ist – wie schon dem Titel zu entnehmen ist – das Ergebnis einer Konferenz des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums, die vom Collegium Bohemicum im Juni 2010 mitorganisiert wurde. Sowohl die auf Grundlage der Deutsch-Tschechischen Erklärung aus dem Jahr 1997 entstandene offene Plattform des Deutsch-Tschechischen Dialoges, als auch die 2006 in Ústí nad Labem gegründete wissenschaftliche Kultur- und Bildungsgesellschaft Collegium Bohemicum, engagieren sich seit Jahren für vertiefte Beziehungen und Zusammenarbeit zwischen den beiden Nachbarstaaten. Dazu gehören das Erforschen des Zusammenlebens von Deutschen und Tschechen in den böhmischen Ländern, mit dem Ziel, eine Diskussion über die heiklen Themen in beiden Gesellschaften zu initiieren. Mit dieser Konferenz wollte man unter anderem prüfen, ob und wie „eine Herangehensweise an die Geschichte über die Identifizierung der bedeutendsten Erinnerungsorte in breitem Umfang pädagogisch zu nutzen“ ist.<sup>1</sup>

Die Einleitungsbeiträge verfassten die Direktorin des Collegium Bohemicum Blanka Mouralová, der Senator Luděk Sefzig, welcher der Vorsitzende des Beirats des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums sowie Leiter der Arbeitsgruppe „Erinnerungsorte“ ist, und der Historiker am Historischen Institut der Akademie der Wissenschaften Milan Hlavačka. Sie sind ein überzeugendes Plädoyer für die Nützlichkeit des Konzepts

---

<sup>1</sup> Sechzig Fachleute und Politiker treffen sich zur Konferenz des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums in Cheb (Eger), <http://www.collegiumbohemicum.cz/de/clanek/220-sechzig-fachleute-und-politiker-treffen-sich-zur-konferenz-des-deutsch-tschechischen-gesprachsforums-in-cheb-eger/> (letzter Zugriff: 2. 1. 2012).

der Erinnerungsorte sowie im gesellschaftlichen als auch historischen „Betrieb“, gerade in Bezug auf das deutsch-tschechische Zusammenleben. Dies schließt die Tatsache nicht aus, dass der französische Historiker Pierre Nora den Begriff Erinnerungsort ursprünglich als eine symbolische Verkörperung der nationalen Vergangenheit verstand.<sup>2</sup> In den folgenden Jahrzehnten wurde diese neue Form der Geschichtsschreibung nicht nur von den anderen nationalen<sup>3</sup> Geschichtsschreibungen übernommen, sondern auch um binationale<sup>4</sup> oder transnationale<sup>5</sup> Perspektiven bereichert.

Milan Hlavačka, der sich seit einiger Zeit intensiv mit den Methoden und Zielen der Manipulation mit dem historischen Gedächtnis sowie mit der Formierung von „nationalen Traditionen“ beschäftigt, stellt mit seinem Einführungsbeitrag einen methodologischen Rahmen für weitere Aufsätze des Sammelbands dar.<sup>6</sup> Er sieht den praktischen Nutzen des Konzepts von Erinnerungsorten in der Bestätigung der eigenen Identität sowie in der Fähigkeit zur Überwindung der Vergangenheit, die einige als traumatisch wahrnehmen: „Das gemeinsame Erinnern, Erschließen, und Interpretieren von Erinnerungsorten stellt eine geeignete Grundlage für das gegenseitige Respektieren und für die Verständigung zwischen zweier einst verfeindeter Gemeinschaften dar“ (S. 25). Ähnlich betont auch Luděk Sefzig die Nützlichkeit, die Gründe für die unterschiedliche Sichtweise der anderen Seite zu verstehen, wenn man von einem gemeinsamen deutsch-tschechischen Erinnerungsort spreche (S. 15). Allerdings sollte man sich bewusst sein, so Blanka Mouralová, dass jede Sprachgemeinschaft trotz gemeinsamer Geschichte auch eigene Erinnerungsorte besitze (S. 12). Dies dürfte damit zusammenhängen, dass die Erinnerungsorte im deutsch-tschechischen Kulturraum für Tschechen oft nationalen (gesamtstaatlichen) Charakter haben, während es sich für Deutsche meistens um Gedächtnisorte auf regionaler Ebene handelt. Auf einen wichtigen Aspekt in diesem Kontext weist auch Hlavačka hin. Die Erinnerungsorte des deutsch-tschechischen Zusammenlebens seien nämlich aufgrund der in vierfacher

<sup>2</sup> Er hat die sog. Geschichte zweiten Grades als eine Ergänzung der traditionellen Geschichtsschreibung zu Anfang der 1980er Jahre vorgelegt, siehe Pierre Nora, *Lieux de mémoire, I, La République* (Paris: Gallimard, 1984); Pierre Nora, *Lieux de mémoire, II, La Nation* (Paris: Gallimard, 1986); Pierre Nora, *Lieux de mémoire, III, Les France* (Paris: Gallimard, 1992). Vgl. ders., *Zwischen Geschichte und Gedächtnis* (Berlin: Wagenbach, 1990), 11–33.

<sup>3</sup> Ole Feldbæk, Hrsg., *Dansk identitetshistorie* (Kopenhagen: Reitzel, 1991/1992); Mario Isnenghi, Hrsg., *I luoghi della memoria*, 3 Bd. (Rom, Bari: Laterza, 1996/1997); Moritz Csáky, *Orte des Gedächtnisses* (Wien: Passagen, 2000). Im Fall der deutschen Erinnerungsorte wirkte sich der Trend der binationalen oder transnationalen Perspektive in mehreren Beiträgen aus, denn einer der Herausgeber sowie ein Fünftel der Autoren waren nicht-deutsche Historiker: Etienne François und Hagen Schulze, Hrsg., *Deutsche Erinnerungsorte*, 3 Bd. (München: C.H. Beck, 2001).

<sup>4</sup> Siehe z. B. das im Entstehen begriffene Monumentalwerk von Hans Henning Hahn und Robert Traba, Hrsg., *Deutsch-Polnische Erinnerungsorte*, Band 3: *Parallelen* (Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag, 2011).

<sup>5</sup> Bernd Henningsen, Hendriette Kliemann-Geisinger und Stefan Troebst, Hrsg., *Transnationale Erinnerungsorte: Nord- und südeuropäische Perspektiven* (Berlin: BWV, 2009).

<sup>6</sup> Vgl. Milan Hlavačka, Antoine Marès, Magdalena Pokorná et al., Hrsg., *Paměť míst, událostí a osobností: Historie jako identita a manipulace* [Das Gedächtnis der Orte, Ereignisse und Persönlichkeiten: Die Geschichte als Identität und Manipulation], (Praha: Historický ústav, 2011).

Hinsicht unterschiedlichen Perspektive des Deutschen im tschechischen Gedächtnis entstanden: des Deutschen als unmittelbarem Nachbarn, als Mitbürger in den böhmischen Ländern, österreichischen Deutschen und Reichsdeutschen (S. 26).

Die eigentlichen Beiträge des Sammelbands wurden von fünf deutschen und sechs tschechischen Autoren einschließlich Hlavačka geschrieben und in drei thematische Abschnitte aufgeteilt. Die meisten Aufsätze wurden in den zweiten Teil des Bandes unter dem Titel „Historische Phänomene und die Risiken ihrer Instrumentalisierung“ eingereiht. Sechs Historiker und eine Kunsthistorikerin beschäftigen sich mit verschiedenen identitätsstiftenden Ereignissen, Symbolen, Personen oder Phänomenen, die die Tschechen, die Deutschen (aus unterschiedlicher Perspektive) oder beide Gemeinschaften als ihre Erinnerungsorte betrachten. Dabei widmen sich die Autoren auch der Verwandlung der Erinnerungsobjekte und den Umdeutungen ihrer Inhalte, sowohl in Form von propagandistischen Manipulationen der Nationalsozialisten oder Kommunisten, als auch als Ergebnis des bewussten Schaffens einer nationalen Tradition durch den demokratischen Staat. Die ersten drei Beiträge behandeln zwar ähnliche Prozesse, doch wurden sie mit Hinblick auf ihren gemeinsamen Nenner in einem eigenen thematischen Block mit dem Titel „Das Gedächtnis der Landschaft“ zusammengefasst. Die letzten beiden Beiträge unterscheiden sich von den restlichen nicht nur thematisch, sondern auch inhaltlich. Wie schon der gemeinsame Titel „Erinnerungsorte als Möglichkeit, Vergangenheit in einem offenem Diskurs zu präsentieren“ verrät, handelt es sich um Erfahrungsberichte und Vorschläge, wie man das Konzept von Erinnerungsorten im Rahmen der Geschichtsdidaktik und des Museumswesens benutzen kann.

Der erste thematische Abschnitt zeigt drei verschiedene Formen, wie man eine Landschaft als Speicher individueller oder kollektiver Erinnerungen wahrnehmen kann – kartographisch, bildlich und toponymisch. Mirek Němec beschäftigt sich mit zwei Landkarten, die kurz nach der Gründung der Tschechoslowakei entstanden sind und welche die territorialen Ambitionen der jungen Republik reflektieren. Während die Beneš-Memoranden im sudetendeutschen Gedächtnis bis heute Diskussionen hervorriefen, habe die Landkarte von Kuffner längst ihre Fähigkeit verloren, Ängste und Entsetzen bei den Österreichern zu erwecken. Rudolf Jaworski geht noch tiefer in die Vergangenheit, in die Periode von der Jahrhundertwende bis 1918, also in die intensivste Zeit des deutsch-tschechischen Nationalitätenstreits. Damals begannen die massenhafte Produktion, der Erwerb und der Versand von Ansichtskarten, die eine neue massenwirksame Plattform individueller und kollektiver Erinnerungsstrategien sowohl für Deutsche als auch für Tschechen in den böhmischen Ländern schufen. Jaworski zeigt anhand konkreter Beispiele, wie jede Sprachgruppe bildliche Darstellungen von Landschaften und Orten zusammen mit weiteren Bild- und Schriftelementen, Porträts, Wappen, Flaggen und anderen Symbolträgern nutzte, um die Ansichtskarten mit zusätzlichen nationalen Bedeutungsinhalten aufzuladen. Schließlich beschreibt Milan Hlavačka diejenigen soziokulturellen Prozesse, die im Laufe der vergangenen 200 Jahre (insbesondere nach 1945) eine mehrmalige Umbenennung der böhmischen Landschaft und der bestehenden menschlichen Siedlungen verursacht und am stärksten zum Verlust des historischen Gedächtnisses (nicht nur der Landschaft) beigetragen haben.

Einzelne im zweiten Abschnitt präsentierte Erinnerungsorte weisen eine große Vielfalt in ihrer Gestalt sowie in deren zeitlicher Verortung aus. Vojtěch Belling konzentriert sich auf die umstrittenen Interpretationen eines konkreten Phänomens in der tschechischen und deutschen Geschichtsschreibung im vergangenen Jahrhundert. Es geht um den Zustrom der Neusiedler im 12. und 13. Jahrhundert in die böhmischen Länder. Er wurde von den Historikern als „deutsche Kolonisation“, als „europäische Ostsiedlung“ oder als „Landesausbau“ bezeichnet, wobei der historische Prozess schrittweise in einen gesamt-europäischen Zusammenhang eingeordnet und vom ethnischen deutschen Element losgelöst wurde. Dadurch aber entstehe ein Abgrund zwischen Geschichtswissenschaft und allgemeinem Geschichtsbewusstsein in Tschechien, in dem die negative Wahrnehmung der Deutschen als „Kolonisten“ überlebe, während ihre mittelalterliche Präsenz im böhmischen Raum sonst fast ausradiert werde. „Die Folge ist ein neuer skurriler Erinnerungsort, in dem die gesamte deutsche Präsenz in der böhmischen Geschichte auf zwei Elemente beschränkt wird: die Kolonisation und die Vertreibung/Aussiedlung,“ fasst Belling zusammen (S. 91).

Einer historischen Persönlichkeit, deren gesellschaftliche Bedeutung beziehungsweise wissenschaftlicher Ertrag nach ihrem Tod teilweise missbraucht oder manipuliert wurde, widmen sich gleich zwei Autoren. Tobias Weger beleuchtet die Entwicklung der Erinnerungen an Johann Gregor Mendel, den Begründer der Vererbungslehre, von kirchlichen, lokalpolitischen sowie wissenschaftlichen Kreisen im Laufe des 20. Jahrhunderts quer über die Grenzen und Sprachgruppen. Stefan Zwicker beschäftigt sich mit dem Erbe von Julius Fučík, dem tschechischen kommunistischen Journalisten, der als Widerständler 1942 von den deutschen Besatzern hingerichtet wurde. Sein berühmtes, im Gefängnis geschriebenes Buch wurde in der kommunistischen Tschechoslowakei erfolgreich instrumentalisiert, um die offizielle These, nach der dem kommunistischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus die Hauptrolle zufiel, zu unterstützen. Durch Weglassen bestimmter Passagen versuchte die staatliche Zensur auch, die öffentliche Wahrnehmung der Deutschen als eindeutig negativ zu bewahren.

Petr Koura beobachtet im folgenden Aufsatz eine ähnliche Praxis am Beispiel von „Filmen über die jüngste Vergangenheit“, die in der Periode von 1948 bis 1968 in der Tschechoslowakei gedreht wurden. Nur ausnahmsweise seien in diesem Zeitraum Filme erschienen, in denen Deutsche nicht nur als brutale Nazis aus dem Reich oder ihre sudetendeutschen Schergen auftraten und Gewaltausschreitungen von tschechischen Aufständischen gegenüber den Deutschen dargestellt wurden. Koura zeigt auch, dass historische Filme das Geschichtsbewusstsein der Tschechen und Slowaken schon vor dem Zweiten Weltkrieg reflektiert hätten. Obwohl die Filme nicht vom Staat finanziert wurden, hätten vor allem jene Filme eine erhebliche Popularität erreicht, die den Kult der Legionäre konstruierten. Sowohl vor dem Zweiten Weltkrieg als auch danach hätten die Filme über die jüngst stattgefundene Vergangenheit eine wichtige identitätsstiftende Bedeutung für die tschechoslowakischen Staatsbürger gehabt, die in beiden Fällen mit einer Abgrenzung vom Deutschen Element, zuerst aus Österreich, dann aus dem Reich und dem Sudetenland, fest verbunden gewesen seien.

Zu einem ähnlichen Schluss könnte man auch im Fall der nationalen Gedenkstätte auf dem Berg Vítkov in Prag kommen, die an dem Ort des noch vor dem Ersten Weltkrieg

geplanten Žižka-Denkmal seit 1929 erbaut wurde, um das Gedenken an die Legionäre zu ehren. Eröffnet wurde die Gedenkstätte allerdings erst nach dem Zweiten Weltkrieg, und zwar um neue Bauelemente und ideologische Sinnbilder bereichert, die das kommunistische Regime legitimierten. Doch Milena Bartlová konzentriert sich in ihrem Beitrag auf die Rolle des Staates, egal ob Diktatur oder Demokratie, der die offiziellen Gedächtnisorte von oben schaffe beziehungsweise ihre Gestalt, ihre Funktion und ihre Interpretation verändere oder neu konstruiere, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, dass das vorige kollektive Gedächtnis dadurch ausgelöscht werde. Beide Folgen, sowohl die Beseitigung des Gedenken an die Legionäre durch das kommunistische Regime, als auch des Gedenken an die Jahre des Kommunismus durch den demokratischen Staat, hält Bartlová für illegitim.

Der letzte Beitrag des zweiten Abschnitts stellt eine Ausnahme dar, denn Thomas Oellermann beschäftigt sich nicht mit einem historischen Erinnerungsort, der einen unmittelbaren oder indirekten Bezug auf die deutsch-tschechischen Beziehungen hat. Er versucht eine Parallele zwischen zwei Sportereignissen zu schaffen, die über das Potential verfügen, ein identitätsstiftender historischer Erinnerungsort für die Deutschen oder für die Tschechen zu werden: der Gewinn der deutschen Fußballmannschaft bei der WM in Bern 1954 und der Gewinn der tschechischen Hockeymannschaft bei den Olympischen Spielen in Nagano 1998. Im Fall von Nagano stellt Oellerman allerdings mehrere gravierende Unterschiede und Gründe fest, warum das Ereignis wahrscheinlich zu keinem solchen Mythos in der tschechischen Gesellschaft werden wird, wie es mit dem sogenannten „Wunder von Bern“ für die westdeutsche Gesellschaft passiert sei. Auch wenn man seinen Schlussfolgerungen zustimmt, ist die methodische Herangehensweise Oellermans, um die Rezeption der Ereignisse im virtuellen Bereich des Internets festzustellen, wenig überzeugend. Es ist auch schade, dass statt Nagano und Bern nicht zum Beispiel das Finalspiel zwischen Deutschland und Tschechien bei der EM in London 1996 ausgewählt und als gemeinsamer Erinnerungsort erforscht wurde.

Zum Schluss kommen die Beiträge, die sich mit dem praktischen Nutzen des Konzepts von Erinnerungsorten auseinandersetzen. Peter Wolf berichtet von zwei erfolgreichen Landesausstellungen im Haus der Bayerischen Geschichte aus den Jahren 2003 und 2007, die sich Ausschnitten aus der gemeinsamen bayerisch-böhmischen Geschichte widmeten. Ondřej Matějka von der Bürgervereinigung Antikomplex, die sich seit dem Jahre 1998 für die tschechische Reflexion der Geschichte der Deutschen in den böhmischen Ländern engagiert, fasst seine Erfahrungen als Projektleiter mit Gymnasiasten aus ausgewählten Städten im ehemaligen sudetendeutschen Gebiet zusammen. Im Rahmen des Projektes haben die Schüler historische Orte der sudetendeutschen Besiedlung besucht, alte und neue Fotografien des gleichen Ortes verglichen oder die Verwandlungen einzelner Denkmäler nachverfolgt. Es wäre laut Matějka wünschenswert, mehr von solchen pädagogischen Mitteln im Geschichtsunterricht an den tschechischen Schulen anzubieten.

Wer in diesem Sammelband eine systematische Aufstellung der wichtigsten Erinnerungsorte des deutsch-tschechischen Zusammenlebens und seiner Konflikte erwartet hat, wird sicher enttäuscht sein. Dieses Ziel hatten die Organisatoren der vorangegangenen

Konferenz aber auch gar nicht gehabt. Eine Liste von Ortschaften, Personen, Begriffen, Sinnbildern oder Phänomenen wird dank des Charakters des Konzepts von Erinnerungs-orten auch nie komplett oder endgültig sein können. Mit diesem Sammelwerk ist es jedoch gelungen, das Potential und die Möglichkeiten dieses Themas und dieser Herangehensweise für die Arbeit von Historikern sowie Pädagogen einer breiten Öffentlichkeit aufzuzeigen. Und dank der zweisprachigen Auflage nicht nur in Tschechien.

Dies ist umso wichtiger, da sowohl in Deutschland als auch in Tschechien bisher nur wenig wissenschaftliche Literatur erschienen ist, die sich mit der Entwicklung des Geschichtsbewusstseins über die deutsch-tschechischen Beziehungen oder mit gemeinsamen Erinnerungsorten komplex auseinandersetzt. Zu den bedeutendsten Arbeiten gehört der von Christoph Cornelißen, Roman Holec und Jiří Pešek herausgegebene Sammelband, der sich mit den deutschen, tschechischen und slowakischen Erinnerungskulturen nach 1945 beschäftigt.<sup>7</sup> Jüngst ist ebenfalls das Ergebnis des von Ondřej Matějka oben erwähnten Projekts als Buch erschienen, in dem die Gymnasiasten die tragische Geschichte der Jahre von 1938 bis 1945 in ihrer Gegend beschreiben.<sup>8</sup> Beide Sammelwerke wurden zweisprachig verfasst und widmen sich zwar in unterschiedlicher Weise doch ausschließlich den Erinnerungsorten, die einen Bezug zur nationalsozialistischen Besatzung, zum Zweiten Weltkrieg oder zur Vertreibung haben. Ohne die Wichtigkeit, diese historischen Ereignisse zu reflektieren und ihnen zu gedenken bezweifeln zu wollen, wäre es schade, unsere Aufmerksamkeit anderen Seiten des einstigen deutsch-tschechischen Zusammenlebens und der zwischenstaatlichen Beziehungen vorzuenthalten.

Soňa Mikulová

Stanislav Balík und Vlastimil Havlík, Hrsg., **Koaliční vládnutí ve střední Evropě (1990–2010)** [Koalitionsregierungen in Mitteleuropa (1990–2010)]. Brno: Masarykova univerzita, 2011, 259 S. ISBN 978-80-210-5537-7

Das Kollektiv von Autorinnen und Autoren aus der Masaryk-Universität in Brno beschäftigt sich in der Monographie „Koalitionsregierungen in Mitteleuropa (1990–2010)“, wie der Name schon sagt, mit dem Phänomen der Koalitionsregierung, welches die Politikwissenschaft seit ihren Anfängen beschäftigt, nicht nur wegen einer Faszination an der Macht, sondern auch wegen ihrer Beziehung zu der Stabilität des politischen Systems oder sogar zu der Stabilität der Demokratie. Die Autoren beweisen dies zum Beispiel mit dem

---

<sup>7</sup> Christoph Cornelißen, Roman Holec und Jiří Pešek, *Diktatura – válka – vyhnání: Kultura vzpomínání v českém, slovenském a německém prostředí od roku 1945* (Ústí nad Labem: Albis International, 2007); Dies., *Diktatur – Krieg – Vertreibung: Erinnerungskulturen in Tschechien, der Slowakei und Deutschland seit 1945* (Essen: Klartext, 2005).

<sup>8</sup> *Tragická místa paměti: průvodce po historii jednoho regionu = Tragische Erinnerungsorte: ein Führer durch die Geschichte einer Region: 1938–1945* (Praha: Antikomplex pro Collegium Bohemicum, 2010).